

Sächsisches Kirchen- und Schulblatt.

Die Wahrheit in Liebe!

Die Liebe in Wahrheit!

Verantwortliche Redaktion: D. Rabnis.

Nr. 86.

Leipzig, den 28. Oktober

1853.

Schönschreibeunterricht.

(Schluß.)

Krämers Originalwerk enthält des Trefflichen Viel und ertheilt auch Volksschullehrern manchen beachtenswerthen Wink. Seinem eigentlichen Charakter nach gehört es so recht in die Kindergärten und Vorschule, ohne daß man deswegen selbst in dieser beschränkten Sphäre mit Allem einverstanden sein könnte. So würde ich bei den das Schreiben einleitenden Vorübungen die gradlinigen Figuren den gebogenen Formen vorausgehen lassen. Jeder rationelle Zeichenunterricht bestätigt auch diese Ansicht. Der Verfasser mag, nach einigen zerstreuten Bemerkungen zu urtheilen, selbst das Unzulängliche seines Unterrichtsganges recht wohl eingesehen haben. Hier und da wird nämlich in seinem Buche von dem „Fitzen“ der Kinder gesprochen und dann wegen dieser so ungenügenden Schreibleistungen der Kleinen wiederum auf den spätern wirklichen Schreibeunterricht vertröstet. Dieser, heißt es dann weiter, werde schon das Versuchte und Verfehlte wieder zu beseitigen und auszugleichen wissen. Tritt uns hier jedoch nicht abermals jene bereits verworfene Ansicht entgegen, deren entschiedene Zurückweisung in des für Kleinkinderschulen rastlos wirkenden Fölsings Behauptung: „Die ersten Eindrücke haften unverilgbar im Innern des Menschen“ ebenfalls eine beherzigenswerthe Bestätigung findet? Dürfte es dann wohl frappiren, wenn ein Spötter sämtliche drei Verfahrensweisen, den Kindern das Lesen mittelst verpfuschter Schreibübungen zu lehren, mit jener nicht zu rechtfertigenden Maxime des h. Cispins charakterisirte? — „Ja“, wird man hier vielleicht mir einwerfen, „ist es denn im wirklichen Leben anders? Beschäftigen sich denn unsere Kleinen zu Hause nicht auch oft mit solchen „Fitzfakeln“ und Schnörkeln? Schreiben sie daselbst nicht ebenfalls schlecht geformte Buchstaben und unregelmäßig zusammengesetzte Wörter?“ — Mögen sie dies immerhin thun! Geschieht doch in andern Disciplinen ebenso nicht zu Billigendes, wohl gar noch Schlimmeres, das der Lehrer nicht verhindern kann. In der Schule aber, und hierauf bitte ich den Accent zu legen, in der Schule dergleichen methodisch zu gestatten, ja selbst zu veranlassen und herbeizuführen: dies widerstreitet dem Charakter dieser Bildungsstätten.*) Wo würden wir hingerathen, wenn selbst auch da

*) Für diejenigen, welche diese Ansicht übertrieben und zu rigoristisch finden sollten, sei auf eine weitere Aeußerung Fölsings Bezug genommen, welcher über die Fröbelschen Klöschchen also urtheilt: „Ist es wahrhaft bildend, wenn die Kinder damit nur Bau- oder Legeformen zu Stande bringen können, die ganz gewiß, fast ohne Ausnahme, gar nicht vollständig aussehend, wie der wirkliche Gegenstand, den man nachbildet? Sie lernen zwar Formen gestalten, aber beinahe lauter Unwahres. Kann das von erheblichem Werthe für das Leben sein? Wird es bei vielen Kindern nicht geradezu schädlich wirken?“ (Allgem. Schulzeitung 1852 Nr. 148).

das Lernen, wie auf dem Markte des Lebens nur zu häufig zum bloßen Mittel des künftigen Erwerbs herabgewürdigt würde, anstatt das heranreifende Geschlecht schon frühzeitig zu einer Anschauungsweise zu leiten, die jede Beschäftigung zugleich als ein Mittel zur Veredelung unseres Herzens und Geistes betrachtet? Soll denn der Schulunterricht niemals zu einem, wenn auch nicht ausschließlichen, doch anerkannt wirksamen Hebel unserer Jugenderziehung emporgehoben werden? Kann wohl die allseitige Bildung unserer Kinderwelt gedeihen, „wo die Erziehung ihre Vorschriften nicht entlehnt aus der Freiheit des Geistes und aus der naturgemäßen Nothwendigkeit seiner Entwicklung, sondern wo die Regeln der Erziehung geschöpft werden aus der Nothdurst der Materie und ihrer kommerziellen Benutzung und Betreibung?“ Das sei ferne! Unsere Schulen sollen und müssen sein Pflanzstätten eines religiös-frommen, sittlichen Gemüths, Wecker und Nährer des Sinnes für Wahrheit, Wohlstandigkeit, Ordnung, Gesetz, Pflicht und Recht. Fortwährend halte man die der Schule anvertrauten Pflanzlinge zum Gehorsam an gegen ihre Aeltern, Lehrer und Vorgesetzten, zur Verträglichkeit mit ihren Schulgenossen, zu einer billigen und nachsichtsvollen Beurtheilung ihrer Nebenmenschen; man gewöhne sie zu einem aufmerksamen, fleißigen und sorgfältigen Arbeiten; stets sei man beflissen, bei ihnen den festen Grund zu einer tüchtigen Gesinnung, zur Charakterstärke und Willensenergie zu legen, die den künftigen Verlockungen, schmeichlerischen Vorspiegelungen, trügerischen Verführungen und Beichtigungen kräftigen Widerstand entgegenzusetzen vermag. Zur Lösung dieser hochwichtigen Aufgabe, zur Erstrebung dieses erhabenen, aber keineswegs unerreichbaren Zieles muß jeder Unterricht, sei es in einem Fache in welchem es wolle, nach Maßgabe der ihm einwohnenden bildenden Kraft, muß jeder Lehrer, sei es in einer Elementarschule, sei es in einer Gymnasialklasse, nach Verhältnis seines erziehenden Lehrvermögens mitwirken. Und hierbei kommt es eben vor Allem auch mit darauf an, daß dasjenige, was gelehrt, was geübt wird, im strengsten Sinne in der rechten Art gelehrt, in der rechten Weise geübt werde. Geschieht dies überall und allseitig, wird in dieser Weise jede Disciplin dem Schulerziehungszwecke dienstbar zu machen gesucht, so wird auch eine nachhaltige und segensbringende Hebung unseres Schulwesens nicht länger zu vermissen sein. Es ist noch nicht so lange her, wie Jedem bekannt, der auf dem Schulgebiete nicht ganz ein Fremdling ist, daß das Nützlichkeitsprincip, das Berechnen aller Thätigkeit in der Schule auf das Bedürfnis des praktischen Lebens als allein normirend von Vielen erachtet worden ist. Ein maßlos ausgedehntes Wissensmaterial verbreitete sich, obschon nicht überall, doch über so manchen Stundenplan. Was geschah? Die Vorhersagungen einsichtsvoller